

## Wir sind Goliat

„Hat Goliat tatsächlich gelebt?“, fragte die Münchner *tz*, während das israelische Boulevardblatt *Jediot Achronot* verkündete: „Goliat der Philister gefunden!“. Nein, es war kein übergroßes Skelett, mit Loch in der Stirn, dass bei den Grabungen auf dem Tell es-Safi im vergangenen Sommer gefunden wurde. Es war nur eine kleine, unscheinbare Tonscherbe.

Wie die Leser der ABRAHAM'S POST inzwischen wissen, wird auf dem Tell südwestlich von Jerusalem, die biblische Philisterstadt Gat ausgegraben, aus der nach 1 Sam der legendäre Riese stammen soll. Die Grabungen dort werden schon seit Jahren von der israelischen Bar-Ilan-Universität organisiert; seit 2005 beteiligen sich daran auch Freunde Abrahams.

Tonscherben zu finden gehört dabei zum täglich Brot; sie kommen Tag für Tag zu hunderten zum Vorschein, zigtausende gingen schon durch die Hände der Keramikspezialisten, wie sie eine nach der anderen begutachten und nach Material, Form und ggf. Dekoration klassifizieren – eine wenig aufregende Routinearbeit. Bis – es war am 1. August – es plötzlich hieß: „Steht da nicht was drauf?“ Im Grabungsteam glaubten einige zunächst an einen Scherz. Da hätte wohl einer der Volontäre zum Spaß etwas reingekritzelt. Da meine Aufgabe am Projekt den Schwerpunkt Schrift und Sprache der Philister betrifft, war ich sogleich elektrisiert und verkündete den skeptischen Kollegen, dass es sich ganz klar um kanaänische Alphabetschrift handelte.

Dann folgte sehr viel Kopfzerbrechen – denn in Kanaanäisch, oder einem anderen Zweig der semitischen Sprachen, ergaben die Buchstaben keinen Sinn. Und genau damit kommen wir ihren besonderen, wissenschaftlichen Wert auf die Spur. Die Philister sprachen nämlich, als sie im 12. Jahrhundert v.C. an die südlichen Küsten Kanaans kamen, sicher nicht Semitisch. Im Lauf der Zeit übernahmen sie zwar doch die Landessprache, und hinterließen dann auch ein paar mehr Inschriften. Doch ihre Ursprungssprache ist für uns nicht greifbar. Seit langem sucht die Forschung fieberhaft nach entsprechenden Zeugnissen, denn noch immer ist nicht eindeutig geklärt, woher die Philister stammten. Meist wird der ägäische Raum genannt, vielleicht mit Kreta oder Zypern als Stationen am Weg ins ‚Gelobte Land‘. Möglich wäre auch Kleinasien. Wieder andere denken z.B. an den Balkan bis hinauf zum Donauraum. Ihre Sprache wäre der Schlüssel, um dem rätselhaften Volk auf die Spur zu kommen.

Wenn nun also zwar die Schrift semitisch ist, die Sprache aber nicht, dann liegt der Verdacht sehr nahe, dass es Altphilistisch sein wird, was da steht! Für Wissenschaftler hätte das schon als zumindest kleine Sensation gereicht für die Öffentlichkeit wurde sie noch erheblich größer, als nach einigen Monaten des Forschens in Griechisch, Hethitisch und Hurritisch, und praktisch allen bekannten Sprachen des östlichen Mittelmeerraums, herauskam, dass auf unserer Scherbe offenbar die authentisch philistische Form des Namens steht (nämlich ALYT oder ALWT), den die Bibel Hebräisch als ‚Goliat‘ wiedergibt (etwa so, wie das griechische

NT aus *Jeschua* ‚Jesus‘ macht). Vergleichbare Namen finden sich auf mykenischen Tontafeln, sodass die These von griechisch-ägäischen Wurzeln der Philister neue Nahrung bekommt.

Auf der ganzen Welt erschienenen Meldungen wie „Wissenschaftler finden Beweis für Goliath“ (CNN), „Tonscherbe belegt, dass Goliath real war“ (The Star, Südafrika), „Die Geschichte von David und Goliath ist wahr“ (7Days, Vereinigte Arabische Emirate), „Keramik sagt, Goliath hat existiert“ (The Australian), „Potscherf bewijs dat Goliath heeft bestaan“ (Telegraaf, NL). Aber, ist auf ‚unserer‘ Scherbe tatsächlich jeder Goliath dokumentiert, von dem die Bibel spricht? Wohl kaum. Die Inschrift belegt, dass der Name in der Zeit und an dem Ort, in der und an dem die Bibel ihren Philisterhelden auftreten lässt, tatsächlich gebräuchlich war. Sie wirft also Licht auf das historische Umfeld, auf das ‚Setting‘ der Erzählung. Darüber, ob seinerzeit wirklich ein schwerbewaffneter Riese von einem cleveren Jugendlichen, der König über Israel werden sollte, im Terebinthental bei Gat mit einer Steinschleuder zur Strecke gebracht wurde, sagte nichts aus. Was für die eigentliche ‚Glaub-Würdigkeit‘, im Wortsinn, der Bibel auch keine Rolle spielen sollte. Auch wenn viele sich schwer damit tun, von einem vordergründigen Wörtlichnehmen biblische Texte loszulassen, so verstellt doch eine solche Einstellung geradezu den Blick auf das Wesentliche. Einer Heiligenschrift geht es nicht um das Protokollieren dessen, was sich wann und wo genau ereignete, sondern um ungleich gehaltvollere Glaubensaussagen. In diesem Sinn ist die Frage, ob die Bibel recht hat, an Archäologen falsch gestellt.

(aus: [ABRAHAMS POST 2006](#))

**[www.stefan-jakob-wimmer.de](http://www.stefan-jakob-wimmer.de)**